

NDB-online Artikel

Bewer, Max

1861 - 1921

Schriftsteller, Publizist

Max Bever war ein Dichter und politischer Schriftsteller des wilhelminischen Kaiserreichs. Neben seinen antisemitischen Texten, die in der völkischen Bewegung und der Jugendbewegung Resonanz fanden, erzielte er v. a. mit verehrenden Schriften über Otto von Bismarck (1815–1898) Erfolge. Seine Idee, Katholizismus und Judenfeindlichkeit im Rahmen der völkischen Bewegung zu versöhnen, wurde von Teilen der frühen NSDAP aufgegriffen.

Geboren am 19. Januar 1861 in Düsseldorf

Gestorben am 13. Oktober 1921 in Meißen

Grabstätte Johannisfriedhof in Dresden-Tolkewitz

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

ca. 1871 1880 Schulbesuch Gymnasium Düsseldorf; Neuss; Koblenz

1883 Abitur als Externer

1883 1890 Korrespondent Frankfurter Journal; Kölnische Zeitung;

Hamburgischer Korrespondent Hamburg; Kopenhagen

1890 Übersiedlung Laubegast bei Dresden

1890 1921 freier Schriftsteller; freier Mitarbeiter; Vortragsredner u. a.

Antisemitische Correspondenz (Zeitschrift); Hammer. Blätter für deutschen Sinn (Zeitschrift)

Genealogie

Vater Lambert **Clemens** Jakob **Bewer** 30.5.1820–2.9.1884 aus Aachen; Historien- und Porträtmaler in Düsseldorf, seit 1876 in Bonn

Mutter **Bertha Bever**, geb. Glasersfeld 1836–1877

Großvater mütterlicherseits **Ignaz Glasersfeld** 1779–17.5.1853 aus Prag

Großmutter mütterlicherseits **Franziska Glasersfeld**, geb. Kisch geb. ca. 1800 aus jüdischer Familie; Hausfrau; Tochter des Salomon Samuel Abraham Kisch (ca. 1768–1840), Hoffaktor und Bankier in Prag

Bruder **Rudolf** Heinrich Leopold **Bewer** 14.11.1855–1930 Jurist; Dr. iur.; 1910–1924 am Reichsgericht tätig; Honorarprofessor für Arbeits- und Gewerberecht an der Universität Leipzig

Schwester **Helene** Maria **Dahl**, geb. Bever 18.4.1862–25.4.1927 Hausfrau; gest. in Balestrand (Norwegen)

Schwager **Hans Dahl** 19.2.1849–27.7.1937 aus Granvin (Norwegen); Landschafts- und Genremaler in Karlsruhe, Düsseldorf und Berlin

Heirat ledig

Kinder keine

Neffe **Hans Andreas Dahl** 1.8.1881–27.3.1919 Maler in Düsseldorf und Berlin

Neffe **Clemens Bewer** 1894–1972 Jurist; 1934–1945 Syndikus der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands; ca. 1958 Justiziar der Kassenärztlichen Vereinigung Berlins

?Franziska Glasersfeld, geb. Kisch (geb. ca. 1800)

?Lambert Clemens Jakob Bewer (30.5.1820–2.9.1884)

Bertha Bewer, geb. Glasersfeld (1836–1877)

?Rudolf Heinrich Leopold Bewer (14.11.1855–1930)

?Helene Maria Dahl, geb. Bewer (18.4.1862–25.4.1927)

Bewer, Max (1861 – 1921)

?Hans Dahl (19.2.1849–27.7.1937)

?Franziska Glasersfeld, geb. Kisch (geb. ca. 1800)

Bewer, Max (1861 – 1921)

Genealogie

Vater

Lambert **Clemens** Jakob **Bewer**

30.5.1820–2.9.1884

aus Aachen; Historien- und Porträtmaler in Düsseldorf, seit 1876 in Bonn

Mutter

Bertha Bewer

1836-1877

Großvater mütterlicherseits

Ignaz Glasersfeld

1779-17.5.1853

aus Prag

Großmutter mütterlicherseits

Franziska Glasersfeld

geb. ca. 1800

aus jüdischer Familie; Hausfrau; Tochter des Salomon Samuel Abraham Kisch (ca. 1768-1840), Hoffaktor und Bankier in Prag

Bruder

Rudolf Heinrich Leopold **Bewer**

14.11.1855-1930

Jurist; Dr.-iur.; 1910-1924 am Reichsgericht tätig; Honorarprofessor für Arbeits- und Gewerberecht an der Universität Leipzig

Schwester

Helene Dahl

18.4.1862-25.4.1927

Hausfrau; gest. in Balestrand (Norwegen)

Heirat

Aus einer angesehenen rheinischen Künstlerfamilie stammend, versuchte sich Beyer 1880 erfolglos als Dramatiker und Literaturkritiker, ehe er 1883 das Abitur nachholte und als Korrespondent für den „Hamburgischen Korrespondenten“, das „Frankfurter Journal“ und die „Kölnische Zeitung“ in Hamburg und Kopenhagen tätig wurde. Infolge eines Streits über Elogen auf Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) mit dem Literaturkritiker Georg Brandes (1842–1927) und der „Frankfurter Zeitung“ beendete Beyer 1890 seine journalistische Karriere, ließ sich als freier Schriftsteller nahe Dresden nieder und wandte sich der völkischen Bewegung zu.

Gefördert von dem Dresdner Verleger und Stadtratsabgeordneten Ferdinand Woldemar Glöß (geb. 1859), der ihn u. a. mit dem antisemitischen Agitator Hermann Ahlwardt (1846–1914) und dem Kulturphilosophen Julius Langbehn (1851–1907) bekannt machte, trat Beyer in der Folgezeit mit Gedichtbänden, Flugschriften und zeithistorischen Büchern hervor. Reichsweite Beachtung erzielten seine auflagenstarken Schriften über Reichskanzler Otto von Bismarck (1815–1898), in denen er dessen Entlassung 1890 kritisierte und der Politik des „Neuen Kurses“ unter Leo von Caprivi (1831–1899) Nachgiebigkeit gegenüber innen- und außenpolitischen „Reichsfeinden“ vorwarf. Ideologisch prägend für Beyer war v. a. Langbehns Bestseller „Rembrandt als Erzieher“ (1890), den er 1892 in einer anonym veröffentlichten Schrift gegen die Kritik liberaler Journalisten und Wissenschaftler verteidigte.

Beyer zählte zu den regelmäßigen Mitarbeitern der von Theodor Fritsch (1852–1933) herausgegebenen Zeitschriften „Antisemitische Correspondenz“ und „Hammer“. Von 1892 bis 1901 verfasste er die Begleittexte der in 33 Nummern erschienenen Karikaturenserie „Politische Bilderbogen“, die für den öffentlichen Aushang konzipiert waren und Ereignisse des Zeitgeschehens antisemitisch kommentierten. In Gedicht- und Aphorismenbänden, v. a. „Gedanken“ (1890), geißelte Beyer die angebliche „Verjudung“ des öffentlichen Lebens und

bemühte sich in „Der deutsche Christus“ (1892) um den Nachweis einer niederdeutsch-arisches Herkunft Jesu Christi – eine These, die innerhalb der völkischen Bewegung v. a. von Houston Stewart Chamberlain (1855–1927) und Artur Dinter (1876–1948) aufgegriffen und weiter popularisiert wurde.

Anders als viele Völkische, die eine Umgestaltung des Protestantismus zu einem germanisch-„arteigenen“ Glauben forderten, sah Beyer im Katholizismus den Ausgangspunkt einer völkischen Erneuerung des Christentums und einer Überwindung der Konfessionsspaltung. Diese Außenseiterposition wurde Anfang der 1920er Jahre von der NSDAP aufgegriffen. Führende Ideologen der frühen NS-Bewegung, darunter Dietrich Eckart (1868–1923) und Franz Schröngamer-Heimdal (1881–1962), lehnten sich in ihren Schriften an Beyer an; Julius Streicher (1885–1946) ließ antisemitische Gedichte und Aphorismen Beyers in „Der Stürmer“ nachdrucken.

In der bürgerlichen Mitte der deutschen Gesellschaft fanden andere Aspekte von Beyers Werk mehr Anklang. Seine v. a. in „Der deutsche Himmel“ (1912) formulierte Verehrung der Weimarer Klassik rief ein positives Presseecho hervor. Beyers Stadthymnen für Düsseldorf und Köln wurden vertont und werden bis heute bei Festanlässen vorgetragen. Vor allem mit „Künstlerspiegel“ (1904) und dem seit 1896 mehrfach wiederaufgelegten und erweiterten Gedichtband „Lieder aus der kleinsten Hütte“ schloss sich Beyer mit Erfolg der kulturpessimistisch und zivilisationskritisch konnotierten Heimatkunstabewegung an.

Im Ersten Weltkrieg beteiligte sich Beyer mit patriotischen Vortragsreisen, Liedern und Gedichten an der deutschen Kriegspropaganda. 1917 wurde er im Großen Hauptquartier durch Kaiser Wilhelm II. (1859–1941) empfangen und traf die Generale Paul von Hindenburg (1847–1934) und Erich Ludendorff (1865–1937). Nach Kriegsende beteiligte sich Beyer mit seinen letzten Publikationen an der rechtsradikalen Agitation gegen die Weimarer Republik. Aufsehen erregte seine anonym veröffentlichte Flugschrift „Jugend und Juden“ (1920), in der er unter Berufung auf Langbehn die Jugendbewegung als Kämpferin gegen die Juden und Grundlage einer deutschen „Wiedergeburt“ pries.

Auszeichnungen

1889 Goethe-Preis der Frankfurter Zeitung

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar, 134/6,1 (Akten betreffend Beyer, 1905–1921); 57/280 (Briefe Beyers an Friedrich Lienhard, 1906–1913); 147/139

(Briefe Bewers an Adolf Bartels 1910); 147/376 (Verlagsanzeigen) u. 147/1004 (Akten des Ausschusses für die Ehrung Bewers, 1921).

Stadtarchiv Düsseldorf, XXII, 0-1-22-2.0007. (Stadthymnen, Nachrufe, Aufruf zur Bewer-Ehrung)

Gedruckte Quellen:

Rudolf Bewer, Familie Bewer vom Niederrhein, 1930.

Werke

Danton. Drama, 1883.

Bismarck, Moltke und Goethe. Eine Abrechnung mit Dr. Georg Brandes, 1890.

Gedanken über Bismarck. Politische Aphorismen, 1890.

Bei Bismarck, 1891. (Onlineressource)

Bismarck im Reichstage, 1891. (Onlineressource)

Bismarck und Rothschild, 1891.

Rembrandt und Bismarck, 1891.

Politische Bilderbogen, 33 Nummern, 1892–1901. (anonym)

Grabschriften auf Bismarck, 1892.

Der Rembrandtdeutsche. Von einem Wahrheitsfreund, 1892. (anonym)

Gedanken, 1892.

Bismarck und der Hof, 1892.

Bismarck und der Kaiser, 1895.

Lieder aus der kleinsten Hütte, 1896, 7. verm. Aufl. 1911.

Der Papst in Friedrichsruh, 1897.

Xenien. Sprüche und Gedanken, 1899.

Künstlerspiegel, 1904.

Bismarck, 1905.

Vaterland, 1906.

Der deutsche Christus. War Christus Jude? War Christus Sozialdemokrat? Wie wird Deutschland glaubenseinig?, 1907.

Wie man glücklich wird, 1910.

Der deutsche Himmel. Weihgedichte aus den Werken des Dichters, 1912.

Deutsches Kriegs-Gebetsbuch. 50 Kraft- und Trostlieder, 1915.

Der Kaiser im Schützengraben und andere Kriegslieder, 1915.

Der Kaiser im Feld! 50 Kriegslieder, 1916.

Flottenkriegslieder, 1916, 2. erw. Aufl. 1918.

Bei Kaiser und Hindenburg im großen Hauptquartier, 1917.

Kriegsdichtungen aus dem Sachsenlande 1914/16, H. 9, 1917.

Trommeln und Posaunen. 70 neue Kriegsgedichte, 1918.

Trostgedanken für Hinterbliebene, 1919.

Die Spatzen-Republik. Ein Spiegelbild unserer Zeit, 1920.

Jugend und Juden. Rembrandt als Erzieher, 1920. (anonym)

Literatur

Barbara Suchy, Antisemitismus in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, in: Jutta Bohnke-Kollwitz (Hg.), Köln und das rheinische Judentum, 1984, S. 252–285.

Rainer Lächle, Germanisierung des Christentums – Heroisierung Christi. Arthur Bonus, Max B., Julius Bode, in: Stefanie von Schnurbein/Justus H. Ulbricht (Hg.), Völkische Religion und Krisen der Moderne, 2001, S. 165–183.

Anke Hees, Art. „Bewer, Max“, in: Deutsches Literatur-Lexikon. Das 20. Jahrhundert, Bd. 2, hg. v. Konrad Feilchenfeldt, 2001, Sp. 561. (W)

Thomas Gräfe, Antisemitismus in Gesellschaft und Karikatur des Kaiserreichs. Glöß' Politische Bilderbogen 1892–1901, 2005.

Thomas Gräfe, Art. „Max Bever“, in: Sächsische Biografie, hg. v. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., 2008. (Onlineresource)

Thomas Gräfe, Zwischen katholischem und völkischem Antisemitismus. Die Bücher, Broschüren und Bilderbogen des Schriftstellers Max Bever (1861–1921), in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 34 (2009), H. 2, S. 121–156.

Werner Bergmann, Max Brewer, in: Wolfgang Benz (Hg.), Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Bd. 2/1, 2009, S. 80–83.

Thomas Gräfe, Politische Bilderbogen (1892–1901), in: Wolfgang Benz (Hg.), Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Bd. 6, 2013, S. 543–545.

Thomas Gräfe, Der deutsche Christus (Buch von Max Brewer, 1907), in: Wolfgang Benz (Hg.), Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Bd. 7, 2015, S. 70 f.

Thomas Gräfe, Gedanken (Buch von Max Brewer, 1892), in: ebd., S. 135 f.

Sven Brajer, Am Rande Dresdens? Das völkisch-nationale Spektrum einer „konservativen Kulturstadt“ 1879–1933, 2022, S. 265–270.

Onlineressourcen

Porträts

Gemälde (Öl/Leinwand) v. Hans Dahl (1849–1937), 1900.

Steinbüste v. Romanus Andresen (1874–1926), 1923, Johannisfriedhof, Dresden-Tolkewitz.

Autor

→Thomas Gräfe (Vlotho)

Empfohlene Zitierweise

Gräfe, Thomas, „Brewer, Max“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/116158999.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
